

Adelard von Bath (ca. 1080 - ca. 1152) war einer der ersten mittelalterlichen Gelehrten, welche die damals überlegene arabische Wissenschaftstradition rezipierten. Er reiste nach Süditalien und in den 1096-1099 durch den ersten Kreuzzug neu erschlossenen Nahen Osten, erwarb sich umfangreiche Arabischkenntnisse, übersetzte zahlreiche arabische Werke ins Lateinische und schrieb eigene Werke, in denen er das neu erworbene arabische Wissen anwendete, und hatte damit großen Anteil an dem Aufschwung, den die abendländische Wissenschaft in den folgenden Jahrhunderten nehmen sollte. In dieser Übung sollen ausgewählte Passagen aus Adelards naturphilosophischem Werk *Questiones naturales* gelesen werden. Grundlage der Lektüre soll der lateinische Originaltext sein. Studierende mit sehr geringen oder keinen Lateinkenntnissen können alternativ eine englische Übersetzung des Textes benutzen.

This course introduces students to the different perspectives on moral and political thought in Arabic philosophy. Looking at primary texts (in translation English or German) written by Muslim and Jewish philosophers between the 10th and 14th century CE across the Muslim world, the course will showcase the synergy between Arabic thought and Hellenist culture through not only the incorporation of gnomological literature in the tradition of practical advice to the kings but also the direct engagement with Greek philosophical writings such as Plato's *Republic*, the *Summary of the Laws*, Aristotle's *Nicomachean Ethics* and some of his political ideas in the *Rhetoric*. While underlining the importance of such synergy between Arabic thought and Greek philosophy in the late antique context, the aim here is to put these writings in their cultural context in the Islamic world to comprehend the philosophers' political and moral reflections. Among some of the questions that will be addressed are: What is moral/political philosophy in the Arabic context? How did it emerge and why? How did Arabic philosophers understand Aristotle and Plato's moral and political ideas on the good life? What are the primary concerns of moral and political philosophy in the Arabic context? How did political philosophy reorient itself to reflect upon the new environment of revealed religion? While tackling these issues, the course shall cover a number of themes such as the scientific status of political philosophy, the notion of the virtuous city in the Islamic context, the role of the philosopher in the virtuous city, questions about rulership and political legitimacy, the different political regimes, prophecy and the political role of the philosopher-king-prophet, the theory of the soul and virtue ethics, the relation between law and politics, moral ontology and epistemology, the role of logic in politics, the status of the philosopher in imperfect cities, the political role of friendship, the concept of civilization and rulership. The course will introduce students to important figures such as Abū Bakr al-Rāzī (d.925), Abū Ḥatim al-Rāzī (d.935), Saadia Gaon (d.942), al-Fārābī (d.950), Miskawayh (d.1030), Ibn Bājjā or Avempace (d.1138), Ibn Ṭufayl (d.1185), Ibn Rushd or Averroes (d.1198), Ibn Maymūn or Maimonides (d.1204), al-Ṭūsī (d.1274) and Ibn Khaldūn (d.1406). As the primary language of instruction is English, the course offers an opportunity for students to engage with secondary literature written in English and also helps them develop their skills to present and discuss their ideas in English. Still, students are also welcome to use German during class discussions and for their final presentation / oral examination. This seminar combines the lecture and the seminar format where the instructor will introduce each session a particular thinker, his context, and his political and moral ideas. Then we will together examine the primary text to identify critical issues and engage with the secondary material. Students will be provided with all the necessary help to navigate the material in English during the instructors' weekly office hours.

Arabische Moralphilosophie und politische Philosophie: Lektüre mittelalterlicher muslimischer und jüdischer Texte **Feriel Bouhafa**

Der Kurs führt die Studierenden in die verschiedenen Perspektiven des moralischen und politischen Denkens in der arabischen Philosophie ein. Anhand von Primärtexten (in englischer oder deutscher Übersetzung), die von muslimischen und jüdischen Philosophen zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert in der gesamten muslimischen Welt verfasst wurden, wird der Kurs die Synergie zwischen arabischem Denken und hellenistischer Kultur aufzeigen, und zwar nicht nur durch die Einbeziehung gnomologischer Literatur in die Tradition praktischer Ratschläge für die Könige, sondern auch durch die direkte Auseinandersetzung mit griechischen philosophischen Schriften wie Platons *Republik*, die *Zusammenfassung der Gesetze*, Aristoteles' *Nikomachische Ethik* und einige seiner politischen Ideen in der *Rhetorik*. Während die Bedeutung einer solchen Synergie zwischen arabischem Denken und griechischer Philosophie im spätantiken Kontext unterstrichen wird, sollen diese Schriften in ihren kulturellen Kontext in der islamischen Welt eingeordnet werden, um insbesondere die politischen und moralischen Überlegungen der Philosophen zu verstehen. Unter den Fragen, die behandelt werden, sind: Was ist moralische/politische Philosophie im arabischen Kontext? Wie ist sie entstanden und warum? Wie haben die arabischen Philosophen die moralischen und politischen Ideen von Aristoteles und Platon über das gute Leben verstanden? Welches sind die Hauptanliegen der moralischen und politischen Philosophie im arabischen Kontext? Wie orientierte sich die politische Philosophie neu, um über das neue Umfeld der Offenbarungsreligion nachzudenken? Bei der Behandlung dieser Fragen wird der Kurs eine Reihe von Themen behandeln, wie den wissenschaftlichen Status der Politikwissenschaft, die tugendhafte Stadt im islamischen Kontext, die Rolle des Philosophen in der tugendhaften Stadt, Herrschaft und politische Legitimität, die verschiedenen politischen Regime, die Konzepte der Prophetie und die politische Rolle des Philosophen-König-Propheten, die Seelentheorie und die Tugendethik, die Beziehung zwischen Recht und Politik, Die Ontologie und Epistemologie der Moral, die Rolle der Logik in der Politik, der Status des Philosophen in unvollkommenen Städten, die politische Rolle der Freundschaft, das Konzept der Zivilisation und des Herrschertums. Der Kurs wird die Studenten mit wichtigen Persönlichkeiten wie Abū Bakr ar-Rāzī (gest. 925), Abū Ḥatim ar-Rāzī (gest. 935), Saadia Gaon (gest. 942), al-Fārābī (gest. 950), Miskawayh (gest. 1030), Ibn Bāğğa oder Avempace (gest. 1138), Ibn Tufayl (gest. 1185), Ibn Rushd oder Averroes (gest. 1198), Ibn Maymūn oder Maimonides (gest. 1204), aṭ-Ṭūsī (gest. 1274) und Ibn Ḥaldūn (gest. 1406). Da die primäre Unterrichtssprache Englisch ist, bietet der Kurs den Studierenden die Möglichkeit, sich mit englischsprachiger Sekundärliteratur zu beschäftigen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln, ihre Ideen auf Englisch zu präsentieren und zu diskutieren. Die Studierenden können in den Diskussionen im Kurs und bei der Abschlusspräsentation/Mündlichen Prüfung auch Deutsch verwenden. Dieses Seminar kombiniert das Vorlesungs- mit dem Seminarformat, in dem der Dozent in jeder Sitzung einen bestimmten Denker, seinen Kontext und seine politischen und moralischen Ideen vorstellt. Gemeinsam werden wir darauf den Primärtext untersuchen, kritische Fragen identifizieren und uns mit der Sekundärliteratur beschäftigen. In den wöchentlichen Sprechstunden können die Studierenden die nötige Hilfe erhalten, um sich mit dem Material in englischer Sprache zurechtzufinden.

Aristoteles, Kategorienschrift

Jörn Müller

In dieser für die Geschichte und Systematik der Philosophie zentralen Schrift unternimmt Aristoteles den ersten systematischen Versuch, im Ausgang von unserem Sprachgebrauch grundlegende ontologische Strukturen der Welt aufzudecken. Die dabei herausgearbeiteten zehn Kategorien, die Unterscheidung von Substanz und Akzidens sowie das Verhältnis des Einzeldings zu seiner Artnatur sind nicht nur für die folgenden Zeitalter, sondern bis in die heutige Theorie und Terminologie der theoretischen Philosophie von fundamentaler Bedeutung geblieben. Über dieses unverzichtbare philosophische Instrumentarium hinaus bietet der Text auch zahlreiche Ansatzpunkte zur eigenständigen Thematisierung des Verhältnisses von Sprache und Welt.

Aristoteles, Rhetorik

Markus Heuft

Platons vehemente Kritik der Rhetorik steht am Beginn der Philosophiegeschichte und hat in immer neuen Modifikationen (u.a. durch Kant) bis heute unser Bild der Redekunst geprägt. Vor diesem Hintergrund erstaunt es vielleicht, dass die erste systematische Rhetorik von einem Philosophen verfasst wurde. Uns werden bei der Lektüre der aristotelischen Rhetorik vor allem die Gründe interessieren, die für Aristoteles die Rhetorik als Teil der praktischen Philosophie unverzichtbar machen. Zugleich bietet das Seminar einen Einstieg in eine Tradition, deren Bedeutung für unsere Geistesgeschichte häufig unterschätzt wird.

Arthur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung. Erstes Buch

Julia Jonas

„Meine Philosophie redet nie von Wolkenkuckucksheim, sondern von dieser Welt, d.h. sie ist immanent, nicht transzendent. Sie liest die vorliegende Welt ab wie eine Hieroglyphentafel (deren Schlüssel ich gefunden habe, im Willen) und zeigt ihren Zusammenhang durchweg.“ (Schopenhauer an Julius Frauenstädt, 21. August 1852)

Schopenhauers Hauptwerk behandelt in vier Büchern die klassischen Disziplinen der Philosophie: Erkenntnistheorie, Metaphysik, Ästhetik und Ethik. Die umfassend angelegte Systematik der „Welt als Wille und Vorstellung“ wird im ersten Buch mit den erkenntnistheoretisch bestimmbar Grundlagen unseres Zugangs zur Welt eröffnet.

Avicenna and Averroes auf Arabisch

Dag Nikolaus Hasse

Dieses Seminar bietet die Möglichkeit, jede Woche philosophische Texte auf Arabisch zu lesen. Welche Texte gelesen werden, richtet sich nach den Wünschen der TeilnehmerInnen und des Dozenten.

Besprechung von Staatsexamensaufgaben im Fach Philosophie / Ethik

Heiko Gröger

Im Vordergrund steht die Bearbeitung von Staatsexamensaufgaben der vergangenen Jahre im Fach Philosophie / Ethik für das Lehramt an Gymnasien in den Bereichen Didaktik und Angewandte Ethik. Je nach Wunsch werden auch Themen des nicht vertieften Studienganges berücksichtigt.

Die Veranstaltung versteht sich in erster Linie als Workshop, in dem die Analyse von Aufgabenstellungen sowie Möglichkeiten des Aufbaus und Argumentationsganges bei der Bearbeitung gemeinsam erörtert werden. Von allen Teilnehmenden wird die Vorbereitung und Präsentation mindestens einer Staatsexamensaufgabe erwartet.

Cicero als Philosoph

Jörn Müller

Die bedeutende Rolle Ciceros als Vermittler der griechischen Philosophie an die römische Welt war schon immer unbestritten. Gleiches galt allerdings nicht für seine philosophische Originalität, die lange Zeit in der Forschung übersehen oder verkannt worden ist. Das Ziel dieser Vorlesung besteht darin, Cicero umfassend als einen eigenständigen Denker zu konturieren, der auf der Basis einer skeptischen Grundhaltung wichtige Beiträge zu Rhetorik, Logik, Ethik, Politik und Religionsphilosophie geliefert hat. Dabei wird gerade in seiner Auseinandersetzung mit den Schulstreitigkeiten zwischen Epikureismus, Stoa, Peripatos und Akademie deutlich werden, worin sein Verständnis eines genuin römischen Philosophierens liegt. Die Vorlesung ist nicht nur für Studierende der Philosophie, sondern auch für Interessenten anderer altertumswissenschaftlicher Fächer (insbesondere der Klassischen Philologie) geöffnet.

Das Urteilen: Hannah Arendt und Kant [Master]

Michela Summa

Die Vorlesungen über Kants politische Philosophie, die Hannah Arendt 1970 an der New School for Social Research hielt, diskutieren die zentralen Themen, die in dem geplanten Band über die Urteilskraft – der dritte Teil des Werkes Vom Leben des Geistes – hätte behandeln werden müssen. Der Text der Vorlesungen ist eine wichtige Quelle, um zu verstehen, wie Arendt auf der Grundlage ihrer Wiederaufnahme und Neubewertung der Schriften Kants – insbesondere der Kritik der Urteilskraft und der Schriften zur Ästhetik – die gesellschaftspolitische Bedeutsamkeit des Urteilsvermögens hervorhebt. Dabei betont Arendt insbesondere die Rolle der Einbildungskraft und der Exemplarität in der notwendigerweise pluralen Ausübung der Urteilskraft. In diesem Seminar werden wir uns auf die Lektüre dieser Vorlesungen konzentrieren und parallel dazu die entsprechenden Quellen Arendts in Kants Werken analysieren. Wir werden herausarbeiten, wie Arendts Vorlesungen, obwohl sie von einer strengen Exegese abweichen, neue Perspektiven für die Neubewertung der Funktion der Urteilskraft im politischen Denken eröffnen.

Einblicke für Nicht-Philosoph:innen (ASQ) - Sprachskeptische Positionen in der Philosophie

Markus Heuft

Philosophische Fragen und mögliche Antworten sind nicht nur für Philosophiestudent:innen interessant. Diese turnusmäßige Veranstaltung möchte anhand der Lektüre einschlägiger Texte einen Einblick geben in wechselnde Themen der Philosophie und zugleich in das spezifisch philosophische Denken. Philosophische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich – wohl aber die Bereitschaft, sich philosophische Texte (zunächst selbst) zu erschließen. Obwohl Philosoph:innen auf Sprache angewiesen sind und schon deswegen dazu neigen, der Sprache als Medium zu vertrauen, gibt es eine Tradition des Widerstands, die sich um drei Fragen gruppiert: Vermag Sprache Welt abzubilden? Können wir sagen, was wir meinen? Inwieweit kann Sprache Verständigung garantieren? Im Zentrum dieser Veranstaltung stehen Texte von Friedrich Nietzsche, Theodor W. Adorno und Roland Barthes. Zu Wort kommen sollen außerdem die Dichter Hugo von Hofmannsthal und Paul Valéry, der Soziologe Pierre Bourdieu und die Philosophen Ludwig Wittgenstein und Jacques Derrida.

Eine Einführung in die Handlungstheorie

Markus Heuft

Die Frage, was wir in moralischer Hinsicht tun sollen, gehört zu den Grundfragen der Philosophie. Parallel dazu hat sich die Philosophie mit der Frage beschäftigt, was Handlungen überhaupt auszeichnet: Wann nennen wir ein Verhalten eine Handlung? Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Handlungstheorie als eigenständige Disziplin von der Ethik emanzipiert. Nach einem Blick in die für unsere Tradition grundlegende Handlungskonzeption von Aristoteles werden wir uns mit Texten zeitgenössischer Handlungstheorien beschäftigen.

Einführung in die politische Philosophie des Feminismus

Matthias Flatscher

Der Feminismus muss sowohl als politisch-praktische Emanzipationsbewegung als auch als wissenschaftlich-theoretische Analyse aller Formen der Diskriminierung aufgrund des zugeschriebenen Geschlechts verstanden werden. Seit der Französischen Revolution und der Forderung nach politischen und bürgerlichen Rechten (Stichwort: Frauenwahlrecht) haben sich feministische Interventionen praktisch und theoretisch entsprechend den Herausforderungen der jeweiligen Zeit weiterentwickelt. Während die „zweite Welle“ des Feminismus im Zuge der neuen sozialen Bewegungen den Ruf nach weiblicher Selbstbestimmung vor dem Hintergrund einer eingehenden Analyse gesellschaftlicher Festsetzungen vorbrachte, hat die „dritte Welle“ des Feminismus grundlegende Debatten über Politiken der Gleichheit und Differenz sowie eine Kritik an der heteronormativen Konzeption von Zweigeschlechtlichkeit initiiert und sich darüber hinaus einer Analyse intersektionaler Diskriminierungen innerhalb einer patriarchal-kapitalistischen Gesellschaftsordnung geöffnet.

Das Seminar hat das Ziel, eine historische und systematische Einführung in den Feminismus anhand einer Rekonstruktion von Schlüsseltexten zu liefern und will zugleich das traditionelle, vermeintlich wertfreie oder neutrale Wissenschaftsverständnis infrage stellen. In diesem Sinn gilt es, neben der Rekonstruktion der Inhalte auch die methodologischen Implikationen feministischer Interventionen zu untersuchen. Denn feministische politische Philosophie bedeutet nicht zuletzt eine Politisierung von Theorienbildungen überhaupt.

Einführung in die soziale Erkenntnistheorie

Alexander Lamprakis

Die soziale Erkenntnistheorie gehört zu den neuesten Feldern gegenwärtiger analytischer Epistemologie und widmet sich Problemen des Wissenserwerbs aus Worten anderer sowie der Beurteilung von Wissensgewinnung und -vermittlung im Zusammenhang mit sozialen Praktiken wie dem Zeugnis ablegen, der Beurteilung von ‚Expertenwissen‘ sowie ethischen und politischen Fragestellungen wie epistemische Ungerechtigkeit in Bezug auf Geschlecht, Rasse und gesellschaftlicher Marginalisierung. Ausgehend von der Erkenntnis, dass wir das meiste Wissen über uns selbst und die Welt um uns herum aus den Worten anderer und nicht durch eigene Nachforschungen gewinnen, stellt sich die Frage, wem wir aus welchen Gründen und unter welchen Voraussetzungen vertrauen und über welche Verfahren wir verfügen, um ‚Wissen aus zweiter Hand‘ kritisch zu bewerten. Ziel des Seminars wird es sein, einen Überblick über die wichtigsten Fragen dieser Strömung zu erhalten. Es sollen sowohl klassische Texte der Philosophiegeschichte unter diesem Aspekt ‚neu‘ gelesen werden als auch Texte der Vertreter der gegenwärtigen analytischen Philosophie.

Einführung in den Buddhismus

Cornelia Haas

Online Seminar. Bitte die Hinweise auf Wue-Campus beachten.

Edmund Husserl, Cartesianische Meditationen. Eine Einleitung in die Phänomenologie

Julia Jonas

Edmund Husserl bezieht sich in seinen Pariser Vorträgen aus dem Jahr 1929 auf Descartes' „Meditationen zur Ersten Philosophie“ von 1641. Husserls Text ist laut Untertitel als „Einleitung in die Phänomenologie“ konzipiert und erfüllt diesen Anspruch auf besonders einprägsame Weise. Im Anschluss an Descartes' meditativen Rückgang auf das eigene Bewusstsein erläutert Husserl hier sein Programm einer gegenüber der zeitgenössischen empirischen Psychologie eigenständigen Bewusstseinsforschung auf genuin philosophischer Grundlage.

(Anmerkung: René Descartes' „Meditationen zur Ersten Philosophie“ werden im Seminar in ihren Grundzügen vorgestellt und besprochen. Die Kenntnis des Descartes-Textes ist also nicht Voraussetzung für den Besuch des Seminars.)

Ethik unterrichten unter Einbeziehung von Foto und Film

Christian Dettmar

Unterrichten nach dem Ethik-Lehrplan am Gymnasium in Zusammenarbeit mit dem Würzburger Programmokino Central bzw. dem Würzburger Deutschhaus-Gymnasium. Die Thematik richtet sich im Sommersemester am Unterrichtsstoff des 2. Halbjahrs der Jahrgangsstufen 10-12 aus. Unser Gymnasium ist mit aktueller Videoschnitt-Software und Smartboards ausgestattet.

Fachdidaktik Ethik / Philosophie in Theorie und Praxis

Heiko Gröger

Primäre Zielgruppe der Veranstaltung sind Studierende des Erweiterungsfachs Philosophie / Ethik. Im Zentrum stehen Fragen der Begründung, Zielsetzung und praktischen Gestaltung des Philosophie- und Ethikunterrichts. Dazu werden nicht nur grundlegende didaktische Ansätze diskutiert, sondern, auch fachspezifische Medien und Methoden, wie beispielsweise die Arbeit mit Texten, Grundlagen der argumentativen Gesprächsführung oder Möglichkeiten theatraler Unterrichtsformen. Die Hauptperspektive wird dabei auf dem Ethikunterricht am Gymnasium liegen. Je nach Zusammensetzung und Interesse der Teilnehmer finden aber auch andere Schulformen angemessene Berücksichtigung.

Von jedem Teilnehmer wird ein Referat erwartet. Ein Leistungsnachweis kann durch eine mündliche Prüfung erworben werden.

Zur Vorbereitung wird ein von der Virtuellen Hochschule Bayern angebotener Selbstlernkurs empfohlen. Die Modalitäten zur Anmeldung sind in dem WueCampus-Raum für das Lehramt Philosophie / Ethik unter „Allgemeine Ankündigungen“ zu finden.

Fachdidaktik: Methodik und Unterrichtsplanung

Heiko Gröger

Das Seminar richtet sich vornehmlich an grundständig Studierende der Fächer Philosophie / Ethik am Gymnasium. Im Anschluss an die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen im Seminar Didaktik I sollen nun die Unterrichtsplanung und -praxis im Vordergrund stehen, indem spezifische Methoden und Medien des Ethikunterrichts besprochen, und erprobt werden. Der Leistungsnachweis erfolgt in Form einer mündlichen Prüfung.

Sofern dies noch nicht im Rahmen des Seminars Didaktik I geschehen ist, sollte zur Vorbereitung der von der Virtuellen Hochschule Bayern angebotene Selbstlernkurs bearbeitet werden. Die Modalitäten zur Anmeldung sind in dem WueCampus-Raum für das Lehramt Philosophie / Ethik unter „Allgemeine Ankündigungen“ zu finden.

Frege über Sprache, Logik und Mathematik

Jon Bornholdt

Gottlob Frege war einer der größten und originellsten Philosophen der Neuzeit. Neben der Erfindung der modernen Prädikatenlogik schrieb er bahnbrechende Analysen der Sprache, erfand die Unterscheidung zwischen Sinn und Bedeutung und entwickelte eine "logizistische" Philosophie der Mathematik, die einen tiefgreifenden Einfluss auf Philosophen des frühen 20. Jahrhunderts wie Bertrand Russell und den jungen Ludwig Wittgenstein ausübte. In diesem Kurs werden wir einige seiner berühmtesten Aufsätze und einige Auszüge aus längeren Werken lesen.

Horkheimer / Adorno, Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente [Master]

Julia Jonas

Max Horkheimer und Theodor W. Adorno befassen sich in ihrem 1947 erstmals erschienenen Text mit dem Verhältnis von Erkenntnis und Gesellschaft. Das Rätsel, das es im Rahmen des Nachdenkens über die „Dialektik der Aufklärung“ zu lösen gilt, lautet: Warum führt die Aufklärung nicht in den Humanismus, sondern in die Barbarei (des Krieges und des Holocaust)? Thema ist die Technisierung und Ökonomisierung der Kultur im zunächst positiv zu bewertenden Ausgang von der aufgeklärten, d.h. ihrer selbst mächtigen Vernunft.

Unmittelbares Kennzeichen und aktueller Bezug ist die „Kulturindustrie als Massenbetrug“, die die Akzeptanz der universalen Technisierung/Ökonomisierung fördert und die den Freiheitsverlust vergessen machen soll, der mit der Reduzierung des Menschen auf seine ökonomische Funktion einhergeht.

Hume: Untersuchung über den menschlichen Verstand

Katrin Fischer

Die Schrift „Untersuchung über den menschlichen Verstand (Enquiry Concerning Human Understanding, 1748)“ von David Hume (1711–76) zählt zu den am häufigsten gelesenen Texten der Philosophiegeschichte. So wird sie auch in unserer institutsinternen Liste der Lektüreempfehlungen für Studierende aufgeführt. Der Text untergliedert sich in zwölf Essays, die unterschiedliche Themen der theoretischen Philosophie abdecken, insbesondere der Erkenntnistheorie. Auf die Frage, wie wir zu unseren Ideen (ideas) gelangen, hält Hume eine interessante Antwort bereit. Als Vertreter des Empirismus ist er davon überzeugt, dass Ideen auf sog. Eindrücke (impressions) zurückgehen – sie sind deren Abbild. Was das bedeutet, werden wir im Seminar analysieren. Darüber hinaus werden wir uns Humes Haltung zum Konzept der Kausalität ansehen, das heißt zum Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung. Gibt es eine solche Relation überhaupt in der extramentalen Wirklichkeit? Und was lässt sich eigentlich zur höchsten Ursache, Gott, sagen? Können wir Gottes Existenz beweisen? Seien Sie auf Humes Antwort gespannt!

Humes Dialogues Concerning Natural Religion

Jon Bornholdt

In diesem geistreichen und tiefgründigen philosophischen Werk präsentiert David Hume (1711-1776) eine Reihe von Argumenten über Gott - seine Existenz, sein Wesen und seine Beziehung zur Welt - in den Personen dreier imaginärer Philosophen: Cleanthes, Philo und Demea. Wir werden Auszüge aus den Dialogues in englischer Sprache lesen und dabei sowohl sprachliche als auch philosophische Fragen erörtern.

Ideologie und Ideologiekritik [Master]

Matthias Flatscher

„Ideologie“ ist ein ebenso zentraler wie umstrittener Begriff kritischer Theoriebildungen, dem sich zahlreiche Ansätze auf durchaus kontroverse Weise annehmen. In diesem Sinn ist die Debatte über Ideologie ein guter Ausgangspunkt, um sowohl die Entwicklung kritischer Theorien als auch ihre heftigen Auseinandersetzungen über verschiedene Konzepte der Kritik zu erhellen.

Ausgehend von diesem Befund beginnt das Seminar mit scheinbar einfach, tatsächlich aber schwer zu beantwortenden Fragen: Ist Ideologie etwas, das einem „falschen Bewusstsein“ zu unterstellen ist, oder sind wir alle in irgendeiner Ideologie gefangen? Würde es in einer „gerechten“ Gesellschaft noch Ideologien geben? Ist Ideologie ein inhärent paternalistisches Konzept, insofern die Ideologiekritik die Kritiker*innen unvermeidbar jenseits eines „epistemologischen Bruchs“ positioniert, der sie von denen trennt, die immer noch ideologisch verblendet sind?

Im Seminar gehen wir diesen und weiteren Fragen nach, indem wir zentrale Texte zur Ideologie und Ideologiekritik von Karl Marx und Friedrich Engels über Karl Mannheim, Theodor W. Adorno und Max Horkheimer bis zu Rahel Jaeggi, Sally Haslanger und Robin Celikates diskutieren. Das Seminar beschränkt sich jedoch nicht auf die Kritische Theorie der Frankfurter Schule, sondern nimmt darüber hinaus die Positionen von Louis Althusser, Michel Pecheux, Michel Foucault, Stuart Hall, Ernesto Laclau und Slavoj Žižek in den Blick.

Individuum und Kollektiv (Henry David Thoreau / Gustave Le Bon / Sigmund Freud / Simone Weil)

Julia Jonas

Das Spannungsfeld zwischen Individuum und Kollektiv interessiert im sozialphilosophischen ebenso wie im moralphilosophischen Kontext.

In Henry David Thoreau begegnen wir, themaperöffnend, einem Autor, der in „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ für eine Regierung plädiert, deren Aufgabe ausschließlich darin besteht, Rahmenbedingungen für die ungestörte Entfaltung individueller Anlagen zu schaffen. Das Kollektiv steht hier insgesamt vollständig im Dienst der individuellen Freiheit.

Gustave Le Bon untersucht in seiner „Psychologie der Massen“, wie der Aufenthalt in der Masse sich auf das Bewusstsein und das Verhalten des Individuums auswirkt. Dabei stellt er eine insgesamt antireflexive Wirkung fest und betont, dass das Individuum in der Masse in seinem unbewussten Seelenanteil angesprochen sei, was die Suggestibilität und moralische Enthemmung im Sinne eines „Aufgehens in der Masse“ bewirke.

Sigmund Freud beschäftigt sich in „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ – unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Le Bon – detailliert mit dem in der Masse phänomenologisch zutage tretenden unbewussten Seelenleben selbst. Den Aufenthalt in der Masse vergleicht er dabei mit dem Zustand des Individuums unter Hypnose und bezeichnet die Hypnose folgerichtig als „Masse zu zweit“. Freud erweitert die Analysen Le Bons außerdem um die Untersuchung „stabiler Massen“, wie Kirche und Heer.

Simone Weil schließlich beschreibt in ihrer „Anmerkung zur generellen Abschaffung der politischen Parteien“ die Parteien als unausweichlich im Dienst partikularer Interessen stehend. Sie seien in erster Linie geeignet, „kollektive Leidenschaften“ zu produzieren, die den unbewussten Seelenanteil des Individuums ansprechen und steuern. Darin, so Weil, übten die Parteien in der Wirkung antireflexiven Druck auf das individuelle Bewusstsein aus. Ziel der Parteien sei stets das ungehemmte Wachstum der eigenen Gruppe. Damit sei jede politische Partei „in Keim und Streben totalitär“. Simone Weil plädiert für die Arbeit am Erhalt des bewussten, reflexionsorientierten Seelenanteils, der sich in moralischer Hinsicht am Gemeinwohl zu orientieren habe.

Im Seminar diskutieren wir die genannten Texte im Hinblick auf ihre aktuelle Bedeutung.

Islam - eine Weltreligion und ihre Ursprünge

Dagmar Fügmann

Online Seminar. Bitte die Hinweise auf Wue-Campus beachten.

John Locke Ein Versuch über den menschlichen Verstand

Michela Summa

John Lockes Ein Versuch über den menschlichen Verstand (1689) zählt unten den ersten systematischen Darstellungen der neuzeitlichen empiristischen Erkenntnistheorie. Mit diesem Werk zielt Locke darauf ab, durch eine Analyse des menschlichen Verstandes, den Umfang der menschlichen Erkenntnis zu bestimmen. Der Text ist ein Klassiker der neuzeitlichen empiristischen Erkenntnistheorie und enthält wichtige und einflussreiche Diskussionen, insbesondere über den Ursprung der Erkenntnis aus der Erfahrung, über den Ursprung und die Bildung von Ideen und über das Problem der persönlichen Identität. In diesem Seminar werden wir uns hauptsächlich auf die Kapitel konzentrieren, die diesen Themen gewidmet sind, und die theoretischen Grundlagen und Implikationen der in diesem Text vorgeschlagenen empirischen Theorie eingehend diskutieren.

Karl Löwith: Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen

Michela Summa

Karl Löwith verfasste seine im Jahr 1928 veröffentlichte Habilitationsschrift, *Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen*, unter der Betreuung von Martin Heidegger. In diesem Band setzt sich Löwith kritisch mit Heidegger und insbesondere mit *Sein und Zeit* auseinander und diskutiert die relative Marginalisierung des Begriffs des Mitseins in diesem Werk. Als Antwort darauf entwickelt Löwith einen phänomenologischen Ansatz zur Sozialität und zum Miteinandersein, der sich nicht nur innerhalb der phänomenologischen Debatte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als bedeutend erweist, sondern auch wertvolle Einsichten für die heutige Sozialphilosophie bietet. In diesem Seminar werden wir uns auf die Lektüre dieses Textes konzentrieren und versuchen, sowohl seinen innovativen Charakter in der Zeit, in der er geschrieben wurde, als auch seine heutige Relevanz zu beurteilen.

Kant, Kleine Schriften

Markus Heuft

Kants kritische Philosophie gehört zu den bedeutendsten Projekten der Philosophie, leider auch zu den schwierigsten. Diese Veranstaltung versucht, Kant über zwei seiner kleinen Schriften kennenzulernen: *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* (1784) und *Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte* (1786). Ergänzend werden wir Auszüge aus seiner *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* lesen. – Philosophische Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt, allerdings die Freude an einer minutiösen Textarbeit.

Konfuzius: Gespräche

Robert Ziegler

Die Gestalt des Konfuzius hat die asiatische Kultur und Philosophie geprägt wie keine andere. Über Jahrhunderte waren die konfuzianischen Klassiker Prüfungstoff für die angehenden kaiserlichen Beamten in China. Der Konfuzianismus diente, mit seiner Betonung etablierter sozialer Beziehungen, zur Rechtfertigung autoritärer Herrschaft. Und auch heute ist Konfuzius und die Philosophie, die sich auf ihn beruft, wieder ein unumgänglicher Bezugspunkt chinesischen und allgemein asiatischen Denkens, Wirtschaftens und politischen Handelns geworden. Andererseits tat sich die westliche Philosophie oft schwer mit dieser Art des Denkens, die sowohl in der Form wie im Inhalt von ihr deutlich abweicht. Doch eben darin liegen Potenziale für die Philosophie, die auch von der politischen Indienstnahme des Konfuzius nicht kompromittiert werden konnten.

Wir wollen uns in dem Seminar mit dem zentralen Werk beschäftigen, auf das sich die konfuzianische Tradition stützt: die „Gespräche“. Diese sind weder von Konfuzius geschrieben, noch stellen sie eine systematische Darstellung einer geschlossenen Lehre dar. Vielmehr handelt es sich um eine Sammlung vieler, oft ganz kurzer Zitate, Dialoge oder kleiner Szenen, in denen der Meister oder seine Schüler die Hauptrolle spielen. Philosophie ist hier ein Denken und Handeln zu konkreten, alltäglichen Gelegenheiten, die „Lehre“ erscheint immer nur im Schlaglicht eines Gesprächs oder eines Satzes, die zufälligen Begegnungen machen Philosophie.

Lektüreseminar Intentionalität

Martin Klein

In diesem Lektüreseminar lesen wir intentionalitätstheoretische Texte der mittelalterlichen Philosophie und der phänomenologischen Tradition und setzen sie in Bezug zueinander.

Dieser Kurs bietet eine Vertiefung der im ersten Semester gewonnenen Logikkenntnisse. Wir beginnen mit der Methode der Wahrheitsbäume für Prädikatenlogik und untersuchen fortgeschrittene Bereiche wie Prädikatenlogik zweiter Stufe, Modallogik, mehrwertige Logik, und parakonsistente Logik. Unterschiedliche Beweismethoden, Vollständigkeits- und Konsistenzbeweise und philosophische Anwendungen der logischen Analyse werden dabei behandelt.

Menschenwürde – ein umstrittener Begriff**Jörn Müller**

Die im ersten Artikel unseres Grundgesetzes garantierte und geschützte Menschenwürde ist in der philosophischen Diskussion ein äußerst umstrittenes Konzept: Welcher inhaltliche Begriff von Würde ist hier eigentlich genau angesprochen? Taugt die Menschenwürde zur Begründung von moralischen Ansprüchen, etwa im Blick auf Menschenrechte? Oder ist sie vielleicht eine bloße „Leerformel“ voller Konnotation, aber ohne inhaltliche Substanz? Im Seminar werden wir die wesentlichen Streitpunkte der philosophischen Debatte um die Menschenwürde an Hand der Lektüre einschlägiger neuerer Texte diskutieren.

Literatur: G. Bruder Müller (Hg.): Menschenwürde. Begründung, Konturen, Geschichte, Würzburg 2008; P. Schaber: Menschenwürde, Stuttgart 2012; F.-J. Wetz (Hg.): Texte zur Menschenwürde, Stuttgart 2011.

Metaphysik bei Leibniz und Wolff [Bachelor u. Master]**Jon Bornholdt / Sonja Schierbaum**

G.W. Leibniz (1646-1716) ist nicht nur für seine Monadenlehre bekannt, sondern auch für die Formulierung eines metaphysischen Prinzips, des sogenannten Prinzips des zureichenden Grundes. Das Prinzip besagt in seiner knappsten Form: Alles hat einen Grund. Klar ist, wie Leibniz selbst zugesteht, dass das Prinzip einen Determinismus impliziert. Um trotz der Allgemeingültigkeit des Prinzips einen substantiellen Begriff von Freiheit zu gewährleisten, unterscheidet er scharf zwischen metaphysischer und bloß moralischer Notwendigkeit. Es ist jedoch notorisch unklar, worin die bloß moralische Notwendigkeit genau bestehen soll. Ziel des Seminars ist es daher, die zentralen Modalkonzepte in der Tradition von Leibniz und Christian Wolff (1679-1754) zu untersuchen, um die Konsequenzen des metaphysischen Rahmens für Fragen wie die nach der Vereinbarkeit von Freiheit und Determinismus auszuloten.

Metaphysische und epistemologische Probleme in der Philosophie von Descartes [Master]**Bruno Langmeier**

Bekanntlich beansprucht Descartes sowohl die Metaphysik als auch die Erkenntnistheorie auf neue Grundlagen zu stellen. In unserem Seminar wollen wir gemeinsam analysieren, welche epistemologischen und metaphysischen Problemstellungen Descartes umtrieben haben und wie er diese lösen möchte. Dabei werden wir zwar einen Schwerpunkt auf die Meditationen legen, aber auch andere wichtige Schriften (Regulae, Discours, Principia) miteinbeziehen.

Michel Foucault: Der Wille zum Wissen

Matthias Flatscher

Michel Foucaults „Der Wille zum Wissen“ (1976), das den ersten Band seiner „Geschichte der Sexualität“ bildet, ist ein moderner Klassiker der politischen Philosophie. In ihm expliziert Foucault seinen seit Anfang der 1970er Jahre entwickelten Machtbegriff auf systematische Weise und in Auseinandersetzung mit dem historischen Material seiner Untersuchungen. Dabei gelangt Foucault zu weitreichenden Diagnosen der Gegenwart, die sich in drei Thesen zusammenfassen lassen: Erstens sei Sexualität keineswegs eine natürliche, aber unterdrückte Gegebenheit, sondern stelle eine spezifische Erfahrung dar, die erst im 19. Jahrhundert entstanden und politisch ausgebaut worden sei, weshalb Befreiungskämpfe unwissentlich zu Komplizen jener Macht würden, die sie zu bekämpfen meinen. Zweitens habe sich diese Macht wesentlich verändert: Sie sei nicht länger die souveräne Macht, von der die politische Philosophie ausgehe, und auch nicht nur die Disziplinarmacht, wie Foucault sie in „Überwachen und Strafen“ (1975) analysiert hatte; vielmehr müsse sie als „Bio-Macht“ begriffen werden: als Macht, Leben zu machen und sterben zu lassen. Drittens sei diese Bio-Macht aber keineswegs eine weniger tödliche Macht; als Legitimation immer größerer Massaker entwickle sich vielmehr eine neue Form des Staatsrassismus.

Es sind diese drei Thesen, denen im Seminar nachgegangen wird, wobei das genaue Lesen und Diskutieren von Foucaults Buch im Mittelpunkt steht. Im letzten Drittel des Seminars erkunden wir dann, auf welche Weise in den letzten Jahrzehnten Foucaults Diagnose bestritten, verteidigt und weiterentwickelt wurde.

Moses Maimonides' Führer der Unschlüssigen

Alexander Lamprakis

Moses Maimonides' Führer der Unschlüssigen ist sowohl ein unverzichtbarer Klassiker der mittelalterlichen Philosophie als auch das wohl bedeutendste und einflussreichste Werk der jüdischen Philosophie mit einer kaum zu übersehenden Rezeptionsgeschichte. Auf Arabisch verfasst und bereits zu Maimonides' Lebzeiten ins Hebräische übersetzt, erfreut es sich nach wie vor ungebrochener Beliebtheit bei denjenigen, die eine Synthese zwischen Glaube und rationaler Wissenschaft suchen. Aber auch Anhänger einer analytischen Interpretation der mittelalterlichen Philosophie finden durch Maimonides rigorose Argumentation einen Zugang zu dessen umfassender Synthese eines monotheistischen Aristotelismus. Ziel des Kurses wird es sein, die Grundstruktur des Werkes sowie seine Hauptargumente herauszuarbeiten, nicht zuletzt unter Berücksichtigung von Maimonides' umstrittener Anweisung zur richtigen Lektüre seines Werkes.

Naturrecht in der frühen Neuzeit

Sonja Schierbaum

Rational zu handeln heißt, aus einem Grund zu handeln. Dabei können wir verschiedene Fragen stellen, etwa danach, was jemanden zu seiner Handlung bewegt hat. Dann fragen wir nach einem motivierenden Grund. Wir können aber auch fragen, ob er das Richtige getan hat. Dann fragen wir nach einem rechtfertigenden Grund. Daran schließen sich auch metaphysische Fragen an wie die nach der Quelle der Normativität von Handlungsgründen: Wodurch bekommt ein Grund seine Normativität? Was macht ihn zu einem Grund, aus dem man etwas tun soll? Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit werden solche Fragen im Rahmen von Naturrechtslehren verhandelt. Im Mittelalter wird die metaphysische Frage nach der Quelle der Normativität typischerweise durch den Verweis auf Gott beantwortet, während die Abkehr von dieser theologischen Begründung charakteristisch für die Naturrechtslehren der Frühaufklärung ist, wie sie prominent etwa von Samuel Pufendorf (1632-1694), Christian Thomasius (1655-1728) und Christian Wolff (1679-1754) vertreten werden. Ziel des Seminars ist die Vermittlung zentraler Positionen und Züge dieser wichtigen Tradition in der Ethik.

Rancière: Das Unvernehmen [Master]

Robert Ziegler

Jacques Rancières Buch „Das Unvernehmen“ ist 1995 erschienen, in einer Zeit also, in der sich manche Intellektuelle über das angebliche Ende der Politik angesichts der vermeintlichen Vorherrschaft des westlichen liberal-kapitalistischen Modells ergingen. Rancière versucht dem einen starken Begriff des Politischen entgegenzusetzen, der sich von der „Polizei“, verstanden als eine bloße Verwaltung von Dingen und Menschen, abhebt. Heute, keine 30 Jahre später, ist von der Selbstzufriedenheit des Liberalismus nicht mehr viel übrig; Rancières Buch ist hingegen nach wie vor eine wertvolle Analyse der Art und Weise, wie wirkliche Politik und wie die Forderung nach Demokratie sich vollziehen.

Philosophie der Aufmerksamkeit

Diego D'Angelo

Das Thema der Aufmerksamkeit steht seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts im Zentrum psychologischer Forschung. Vor allem aber mit William James hat das Thema auch philosophische Reflexionsmuster in Anspruch genommen, die sich heute noch im Bezug auf eine Definition der Aufmerksamkeit unterscheiden. Ist Aufmerksamkeit ein Vermögen zur Verarbeitung und Auswahl von Informationen oder vielmehr ein Grundaspekt der Wahrnehmung? Wie kann man philosophisch empirische Befunde reflektieren? Das Seminar nimmt sich vor, diesen und ähnlichen Fragestellungen aus unterschiedlichen philosophischen Perspektiven nachzugehen.

Philosophische Texte auf Arabisch

Dag Nikolaus Hasse

In diesem Seminar werden Passagen verschiedener arabischer Philosophen zu berühmten Themen der Philosophiegeschichte gelesen. Interessierte TeilnehmerInnen sind herzlich willkommen; sie sollten zumindest über bescheidene Arabischkenntnisse verfügen. Wenden Sie sich direkt an: dag-nikolaus.hasse@uni-wuerzburg.de.

Platon: Theaitetos

Matthias Flatscher

Der platonische Dialog „Theaitetos“ („Theätet“) verhandelt zentrale Fragen der Epistemologie. Gemeinsam mit seinen Gesprächspartnern Theaitetos und dessen Lehrer Theodoros diskutiert Sokrates, worin Erkenntnis besteht und was als gesichertes Wissen gelten kann. Dabei wird auch erörtert, ob eine allgemeine Differenzierung zwischen diversen Wissensformen überhaupt möglich ist und wie eine solche überzeugend begründet werden könnte. Dem Gespräch gelingt es allerdings nicht, mittels eines allgemein anwendbaren Kriteriums Wissen von Meinungen trennscharf abzugrenzen. So endet der Dialog aporetisch.

In der philosophiegeschichtlichen Forschung haben die erkenntnistheoretischen Erörterungen im „Theaitetos“ zu kontroversen Debatten geführt. Im Mittelpunkt steht dabei meist, welche Position Platon selbst vertritt.

Im Seminar wird zuerst ein close reading des Dialogs vorgenommen, um daran anschließend auf das philosophische Echo des „Theaitetos“ im 20. und 21. Jahrhunderts einzugehen. Dabei werden die Zugänge von Ludwig Wittgenstein, Hans Blumenberg, Oliver Marchart und Miranda Fricker diskutiert.

Projektarbeit

Philipp Schmidt

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende, die an eigenen philosophischen Projekten arbeiten und das Verfassen von philosophischen Texten und Vortragsmanuskripten erproben möchten. Das Ziel des Seminars ist es, die Studierenden darin zu unterstützen, ihre eigene philosophische Stimme zu finden und zu entwickeln. Für den Scheinerwerb ist die Abgabe von individuell zu vereinbarenden Hausarbeiten als Leistungsnachweis vorgesehen.

Die Veranstaltung gibt eine Einführung in klassische Theorien zur Entstehung, Geschichte und Funktion von Religionen.

Roland Barthes, Mythen des Alltags**Julia Jonas**

Roland Barthes charakterisiert seine Texte zu den „Mythen des Alltags“ aus dem Jahr 1957 wie folgt: „Ausgangspunkt dieser Überlegungen war zumeist ein Unbehagen an der ‚Natürlichkeit‘, die von der Presse, von der Kunst, vom gesunden Menschenverstand ständig einer Wirklichkeit zugesprochen wird, die – auch wenn es die unsere ist, in der wir leben – eine durchaus geschichtliche Wirklichkeit ist. Kurz, ich litt darunter, daß in der Erzählung unserer Gegenwart ständig Natur und Geschichte miteinander vertauscht werden, und ich wollte dem ideologischen Mißbrauch auf die Spur kommen, der sich nach meinem Gefühl in der dekorativen Darstellung des Selbstverständlichen verbirgt.“ (Mythen des Alltags, Vorwort)
Im Seminar werden wir Roland Barthes' Analysen nachspüren und versuchen, seine Beschreibungen auf zeitgenössische Kulturphänomene anzuwenden. Der Text bietet überdies eine grundständige Einführung in die Zeichentheorie.

Simone Weil u.a.: Texte zu Freiheit und Gerechtigkeit, Krieg und Gewalt**Julia Jonas**

Simone Weil wird in letzter Zeit mit wachsender Aufmerksamkeit als eine der zentralen Autor*innen zu den Themen Freiheit und Gerechtigkeit, Krieg und Gewalt wiederentdeckt. Ihre Texte aus den dreißiger und vierziger Jahren des von Kriegen geprägten 20. Jahrhunderts weisen eine ganz erstaunliche Übertragbarkeit auf heutige gesellschaftlich und politisch relevante Fragen auf. Im Lektürekurs besprechen wir eine Auswahl von Texten, die wir in der ersten Seminarsitzung am 3. Mai gemeinsam festlegen.

Der Kurs soll der freien philosophischen Diskussion dienen. Inhaltlich bietet er sich unter anderem als ideale Ergänzung zur Lektüre von Max Horkheimers und Theodor W. Adornos „Dialektik der Aufklärung“ an und auch zu den Lektüren im Seminar „Individuum und Kollektiv (Thoreau, Le Bon, Freud, Weil)“.

Spinoza: Ethik**Robert Ziegler**

Spinozas „Ethik“, die kurz nach seinem Tode erschienen ist (im Jahr 1677), ist ein eigenartiges Buch: In der sperrigen Form von Definitionen, Axiomen und Lehrsätzen wird da ein philosophisches System entworfen, das nur eine Substanz kennt, die zwar Gott genannt wird, die sich aber nicht mehr von der Welt selbst unterscheidet, ein System, in dem strenge Notwendigkeit herrscht und dessen Darstellung doch den Weg zum Glück weisen soll. Dabei wendet sich Spinoza in Anthropologie, Ethik und Ontologie konsequent von überkommenen metaphysischen Positionen ab und begründet eine ganz eigene Weise, die Welt zu denken. Das hat ihm ebenso viele Bewunderer wie leidenschaftliche Feinde eingebracht. (Noch im 19. Jh. machte man sich als Bewunderer Spinozas des Atheismus verdächtig.)

Wir wollen im Seminar einen Weg in diesen schwer zugänglichen und höchst einflussreichen Text suchen.

Souveränitätstheorien im Zeitalter der Revolutionen**Bruno Langmeier**

Revolution liegt in der Luft! Sowohl die Französische als auch die Amerikanische Revolution gelten als epochemachend und wichtige Meilensteine der Menschheitsgeschichte. In unserem Seminar wollen wir gemeinsam analysieren, inwiefern die Souveränitätstheorien wichtiger Denker im Zeitalter der Revolutionen eben eine solche Revolution hinsichtlich der berühmten Schlagworte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ bedeutet haben. Dabei wollen wir aber auch die Grenzen dieser Konzeptionen erkunden, also uns fragen, ob der (angebliche?) Universalismus der Revolutionsbewegungen nicht auch immer noch unbewältigte Ausgrenzungen (etwa der Frauen) mit sich geführt hat.

Theorien des Bewusstseins im Mittelalter

Martin Klein

Ich blicke in die strahlende Sonne. Ich bin mir der Sonne gewahr. Es ist mir bewusst, dass ich in die Sonne blicke. Mir ist bewusst, dass ich es bin, die gerade in die Sonne blickt. Es fühlt sich für mich auf bestimmte Weise an, jetzt in die Sonne zu blicken. In diesen Sätzen drücken sich unterschiedliche Aspekte von Bewusstsein aus: Bewusstsein von einem extramentalen Objekt, von der eigenen Erfahrung dieses Objekts, Wissen von einem selbst, phänomenales Bewusstsein. Doch wie sind diese unterschiedlichen Formen von Bewusstsein zu erklären und adäquat zu beschreiben? Diese Frage wurde von mittelalterlichen Philosophen intensiv und scharfsinnig diskutiert. Im Seminar konzentrieren wir uns auf die lateinsprachige Tradition in Westeuropa und lesen wegweisende Texte des 13. und 14. Jahrhunderts sowie einschlägige Sekundärtexte.

Sprachphilosophie

Matthias Flatscher

Kaum eine andere Teildisziplin hat die Philosophie des 20. Jahrhunderts so stark geprägt wie die Sprachphilosophie. Tatsächlich markiert der so genannte „linguistic turn“ einen Paradigmenwechsel, dem heute jede Theorie- und Methodenreflexion Rechnung tragen muss, und zwar in allen Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Zugleich darf aber nicht vergessen werden, dass das Nachdenken über die Sprache keine Erfindung des 20. Jahrhunderts, sondern so alt wie das Philosophieren selbst ist. Die Fragen, die dabei im Mittelpunkt stehen, haben sich im Laufe der Geschichte nur wenig verändert: Was ist überhaupt Sprache? Ist unsere Sprache in der Lage, Realität adäquat wiederzugeben? Wie ist sprachliche Verständigung möglich? Was tun wir, wenn wir sprechen, und was lässt sich mit Sprache tun? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Sprache, Denken und (Mit-)Welt? Gibt es unabhängig von Sprache ein Subjekt oder werden wir durch Sprache als Subjekte allererst konstituiert?

Es sind genau diese Fragen, denen wir in der Vorlesung auf umfassende Weise nachspüren. Zur Wort kommen sprachphilosophische Standpunkte der Antike, der Neuzeit und des 20. Jahrhunderts (analytische Philosophie, Phänomenologie, Pragmatismus, (Post-)Strukturalismus), wobei sowohl Differenzen als auch Anschlussmöglichkeiten zwischen den unterschiedlichen Positionen aufgezeigt und herausgearbeitet werden.

Systematische Grundlagen der Religionsphilosophie

Franz-Peter Burkard

Die Vorlesung gibt einen Einblick in historische und systematische Positionen der Religionsphilosophie und -kritik

Thomas Bauer, Die Vereindeutigung der Welt

Markus Heuft

Das Leben mit Ambiguitäten ist schwierig – nicht nur für Philosoph:innen. Thomas Bauer hat ein spannendes Büchlein gegen die Tendenzen zur Vereindeutigung der Welt geschrieben. Ich möchte mit Ihnen in dieser Veranstaltung herausfinden, was uns dabei überzeugt und was nicht.

Tugenden und Tugendethik in transkultureller Sicht [Master]

Dag Nikolaus Hasse / Jörn Müller

In der westlich-europäischen Tradition haben Tugenden eine besondere Stellung in der Ethik inne: Seit Platon gelten Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit als Eigenschaften, die das menschliche Leben gelingen lassen, und die sog. Tugendethik wird als eines der drei zentralen Paradigmen der normativen Ethik neben Deontologie und Konsequentialismus aufgefasst. Aber Tugenden zählen auch in vielen anderen außer-europäischen Kulturkreisen zum festen Bestand ethischer Reflexion; sie bieten sich deshalb als Gegenstand einer transkulturellen Betrachtung an. In unserem Seminar wollen wir europäische, indische und chinesische Auffassungen der Tugenden bzw. von Tugendethik in ihrem jeweiligen Profil erschließen und miteinander vergleichen. Wie groß sind hier die Schnittmengen, die das Projekt einer globalen Tugendethik fundieren könnten? Aber auch: Wo liegen möglicherweise charakteristische Unterschiede zwischen den verschiedenen Konzeptionen? Diesen und weiteren Fragen gehen wir anhand ausgewählter Texte aus diesen drei Kulturkreisen nach.

Unsterblichkeit in der arabischen Philosophie

Dag Nikolaus Hasse

Was passiert mit der Seele nach dem Tod des Körpers? Zu dieser Frage haben Philosophen häufig andere Antworten gegeben als die Religionen. Die Antworten arabischer Philosophen des 10.-12. Jahrhunderts waren in ihrer Zeit besonders umstritten. Avicenna (Ibn Sīnā, gest. 1037) wurde von al-Ghazālī des Unglaubens bezichtigt, weil Avicenna körperliche Vorstellungen vom Jenseits ablehnte, und Thesen des Averroes (Ibn Ruschd, gest. 1198) wurden in der lateinisch-christlichen Welt mehrfach verurteilt, weil Averroes keine individuelle Unsterblichkeit lehrte. Im Zentrum dieses Seminars steht die Lektüre der deutschen Übersetzung von Avicennas wichtigster Schrift zu diesem Thema, der „Opferfest-Schrift über das jenseitige Leben“ (al-Risāla l-aḏḥawiyya fī l-ma‘ād), einer Schrift von ca. 50 Seiten, die auch als Einstieg in die arabische Philosophie geeignet ist.

Vorzüge und Probleme utilitaristischer Moralphilosophien

Bruno Langmeier

Bekanntlich stellt der Utilitarismus in seinen verschiedenen Ausprägungen eine besonders wichtige Theorieoption in der Moralphilosophie dar. In unserem Seminar wollen wir Stärken und Schwächen sowohl des klassischen Utilitarismus (John Stuart Mill) als auch modernerer Utilitarismus-Weiterentwicklungen genauer unter die Lupe nehmen. Vorkenntnisse zum Utilitarismus werden nicht vorausgesetzt.

Hinweis für Lehramtsstudierende: Der Utilitarismus von John Stuart Mill ist eines der klassischen Werke, die zum Gegenstandsbereich der Staats-examensklausur „Philosophische Ethik auf der Grundlage ausgewählter klassischer Werke“ gehören.

Wahrheitstheorien im Mittelalter

Jörn Müller

Im Mittelalter wird die Wahrheitsproblematik unter zwei Gesichtspunkten betrachtet: Es geht nicht nur – wie in der gegenwärtigen Diskussion – um logische ‚Satzwahrheit‘ (also um die Klärung der Frage, wann Urteile wahr oder falsch sind), sondern auch um ontologische ‚Sachwahrheit‘: Inwieweit kann man von den Dingen in der Welt sagen, dass sie wahr oder falsch sind? Durch die gemeinsame Lektüre ausgewählter Texte von Anselm von Canterbury und Thomas von Aquin untersuchen wir, wie sich diese beiden Verständnisse von Wahrheit gegenseitig durchdringen und bedingen. Dabei wird auch der philosophische Wert der Rede von der ‚Wahrheit der Dinge‘ kritisch gewürdigt werden.

Was ist postmodern?

Thorsten Lerchner

Jean-François Lyotard hat gesagt, typisch postmodern sei die Skepsis gegenüber Metaerzählungen. Die Definition ist gleichermaßen schillernd und ungenau. Zur Konkretisierung hilft ein Blick auf Positionen der Postmoderne, die ein plastizistisches Wahrheitsverständnis verbindet. Von Nietzsche über Foucault bis hin zu zeitgenössischen Akteur*innen aus verschiedensten Disziplinen stehen die epistemologischen Spannungs- und Resonanzfelder des postmodernen Wissens im Vordergrund der gemeinsamen Arbeit im Seminar.

Zeit und Intentionalität [Bachelor u. Master]

Martin Klein / Michela Summa

Die Zeitlichkeit des Bewusstseins ist ein zentrales Thema der Phänomenologie.

Wie verhalten sich subjektiv erlebte und objektive Zeit zueinander? Ist Intentionalität, d.h. Bewusstsein als Bewusstsein von etwas, wesentlich zeitgebunden? Im Seminar werden wir untersuchen, wie Edmund Husserl diese Fragen in seinen „Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins“ von 1905 (1928 von Martin Heidegger herausgegeben nach einer Überarbeitung von Edith Stein) zu beantworten sucht. In seinen Vorlesungen scheint Husserl recht unterschiedliche Konzeptionen aus der Philosophiegeschichte zu verknüpfen: eine aristotelische, die Zeit objektiv als Sukzession und Maß der Bewegung versteht, und eine augustinische, die sie subjektiv als das Erleben der Zeit auffasst. Ziel des Seminars ist es, diese Traditionsbezüge aufzuklären und in historischer-systematischer Perspektive das Verhältnis von Zeitlichkeit und Intentionalität zu reflektieren.

Die Auseinandersetzung mit der griechischen Antike spielt eine konstitutive Rolle für die Entstehung der Moderne. Besonders im deutschsprachigen Raum übte der Dialog mit dem altgriechischen Erbe einen entscheidenden Einfluss auf die Ausformung der Kultur aus. Winckelmann und Goethe, Schiller und Hölderlin, aber auch Hegel, Nietzsche und Heidegger bemühten sich um eine schöpferische Aneignung der antiken griechischen Kultur. Allerdings ist es dabei erstaunlich, dass den wichtigsten Schöpfern dieses mythischen Bildes des antiken Griechenlands das Land selbst immer fremd geblieben ist. Offenbar mussten Wirklichkeit und Mythos getrennt bleiben: Das griechische Erbe erfüllte die Funktion eines Ideals und nur auf diese Art konnte es eigentlich fortleben. Besonders interessant war dabei auch das Motiv einer Suche nach dem „ursprünglich Griechischen“, einer Wendung „zu den Griechen selbst“.

Im Seminar wird der Rückgang zur griechischen Antike in der neueren und modernen Philosophie anhand von repräsentativen Texten vorgestellt und kritisch diskutiert. Ziel ist dabei keine historische Rekonstruktion, sondern vielmehr eine Genealogie der philosophischen und kulturpolitischen Funktion dieser Wendung zur griechischen Vergangenheit und besonders dieser Sehnsucht nach einem „griechischen Ursprung“.

Im Kampf gegen unsere Resignation hinsichtlich ökologischer Probleme kann das Rüstzeug philosophischer Theorie durchaus helfen. Dieter Birnbachers *Verantwortung für zukünftige Generationen* gilt als deutschsprachiger Klassiker der Zukunftsethik und eignet sich deshalb gut als Einstieg in ein zentrales Problemfeld ökologischer Ethik.